

Ostasien und die deutsch-japanische Zusammenarbeit

TANAKA Hitoshi, Chairman, The Japan Research Institute, Ltd.

Im Jahr 2005 schied ich aus dem Außenministerium als Vize-Außenminister aus, hatte aber auch danach zahlreiche Gelegenheiten zu Dienstreisen nach Asien, Europa oder in die USA. Während der 36 Jahre beim Außenministerium war ich Zeuge des Kalten Krieges und anderer Entwicklungen bis hin zu den heutigen großen Veränderungen in der Welt. Japan wie Deutschland bewältigten nach dem verlorenen Krieg innerhalb kurzer Zeit den wirtschaftlichen Wiederaufbau mit beträchtlichen Wachstumsraten. In der Nachkriegsordnung waren Japan und Deutschland zweifelsohne aufstrebende Länder. Anders als heutige aufstrebende Länder wie China und Indien, waren beide hochindustrialisiert, aber nach der Kriegsniederlage und ohne eigene Atomwaffen hing ihre Sicherheit von den USA ab, die BRD als Mitglied der NATO und Japan unter dem japanisch-amerikanischen Sicherheitsvertrag. Während des Kalten Krieges traten sie als Teil des Westens einträchtig und solidarisch auf. Der rasche Aufstieg Chinas und Indiens führt zu völlig neuen internationalen Beziehungen. Diese beiden aufstrebenden Länder sind Entwicklungsländer, deren Interessen nicht unbedingt mit denen der hochindustrialisierten Staaten übereinstimmen. Es gibt viele Differenzen in Fragen wie der globalen Erwärmung oder der Welt handelsrunden der WTO, so dass sich die politische Kooperation keineswegs einfach gestaltet. Sowohl China als auch Indien sind Nuklearmächte, beide ohne Bündnisbeziehungen und mit einem völlig anderen Sicherheitsverständnis, wie etwa hinsichtlich des Bedrohungs bewusstseins. Zudem herrscht in China eine Einparteiendiktatur der Kommunistischen Partei, die sich aber grundlegend von der in der Sowjetunion während des Kalten

Krieges unterscheidet. Als Land mit abweichender Ideologie verfolgte China gegenüber der Sowjetunion eine Politik des Containments, erreichte aber vor allem durch den WTO-Beitritt 2001 innerhalb des westlichen Systems ein hohes Wachstum, wobei die Wirtschaftsbeziehungen zu Nordamerika, Europa und Asien einschließlich Japans von starker gegenseitiger Abhängigkeit gekennzeichnet sind. China hat ein anderes Herrschaftssystem und andere Grundwerte. Auch auf dem Gebiet der Sicherheit gibt es Reibungen. Andererseits ist die weitere Vertiefung der gegenseitigen Abhängigkeit für alle Regionen wünschenswert. Folglich muss man in den Beziehungen zu China zwei sich auf den ersten Blick widersprechende Linien verfolgen, nämlich Stärkung der wirtschaftlichen Verbindungen und Abschreckung in der Sicherheitspolitik. Vermutlich muss man sich auch mit der Frage auseinandersetzen, ob China so verändert werden kann, dass es die Rolle einer vernünftigen, verantwortungsvollen Großmacht spielt. Das ist aber nicht nur eine Aufgabe für Ostasien sondern auch für Europa und die ganze Welt.

Das momentane Verhalten Chinas gegenüber der internationalen Gemeinschaft gibt Anlass zur Sorge, so z.B. die Vergrößerung der militärischen Kapazitäten und der erweiterten Seestrategie des Landes. Das massive Vorgehen im Südchinesischen und im Ostchinesischen Meer hat bei den ostasiatischen Staaten große Befürchtungen ausgelöst. Wenn sich das starke Wirtschaftswachstum Chinas auch in Zukunft fortsetzt und die militärischen Kapazitäten des Landes rasch zunehmen, dann werden die Länder Ostasiens bezüglich ihrer Sicherheit noch lange auf die USA angewiesen sein. Außerdem

ergreift China in seinen bilateralen Beziehungen einseitige Maßnahmen und übt zunehmend Druck aus. Einseitige Aktionen laufen den Normen der internationalen Gemeinschaft eindeutig zuwider, so z.B. die Zollerhöhung für Lachs aus Norwegen im Zusammenhang mit der Vergabe eines unerwünschten Nobelpreises, oder eine Zollerhöhung für Bananen aus den Philippinen im Zusammenhang mit dem Territorialkonflikt im Südchinesischen Meer. Vor dem Hintergrund der *Senkaku*-Frage stellte China den Export von Seltenen Erden nach Japan nahezu vollständig ein und entsandte unter Missachtung der Hoheitsgewässer eine große Zahl von Patrouillenbooten in das fragliche Gebiet. Tiefe Besorgnis löst ferner die divergierende Position Chinas zu kollektiven Aktionen der internationalen Gemeinschaft gegenüber Ländern aus, die, wie Nordkorea oder der Iran, unter Verletzung internationaler Gesetze und Verordnungen agieren.

INHALT

Ostasien und die...

TANAKA Hitoshi 1–2

Interview

ÔGIMI Yûki 3

Konferenzbericht

Telematik in der Medizin 4

Partnerorganisation

D-J Juristenvereinigung 5

Veranstaltungsvorschau 2013 6–7

Letzte Seite

Tag der offenen Tür 2013 8

Das Verhalten Chinas gegenüber dem Ausland nach 2010 weist wachsende Kompromisslosigkeit und einen nach außen gerichteten Nationalismus auf. Die Olympischen Spiele von 2008 in Peking und die EXPO 2010 in Shanghai, die Stützung der Weltwirtschaft durch Stärkung der Binnennachfrage beim Lehman-Schock etc. brachte dem Land Wertschätzung der internationalen Gemeinschaft und stärkte das Selbstbewusstsein. China, das Japan beim Bruttoinlandsprodukt überholt hat und nun die zweitgrößte Wirtschaftsmacht der Welt ist, sah sich in der Folge veranlasst, die traditionelle, von Deng Xiaoping befürwortete Zurückhaltung im Umgang mit dem Ausland abzulegen. Führende Persönlichkeiten sprachen in den letzten Jahren gelegentlich vom „chinesischen Traum“. Es ist nur zu hoffen, dass damit kein nationaler Expansionismus verbunden ist.

Wie kann die japanisch-deutsche Zusammenarbeit in der Auseinandersetzung mit solchen Problemen aussehen? Japan spielt als fortgeschrittener demokratischer Staat in Ostasien eine große Rolle. Ich habe den Begriff „mehrschichtiger Funktionalismus“ geprägt. Dabei gehe ich davon aus, dass es abwegig wäre, in Ostasien mit seinen unterschiedlichen Herrschaftssystemen, Kulturen, Entwicklungsstufen usw. auf eine Integration nach dem Vorbild der EU hinzuarbeiten. Vielmehr sollte man die Zusammenarbeit von unterschiedlichen Gruppen mit unterschiedlichen Funktionen stärken und internationale Win-Win-Beziehungen aufbauen. Gewiss wäre es auch sinnvoll, neben den bilateralen Sicherheitsbeziehungen zu den USA einen Rahmen für die militärische Vertrauensbildung zwischen Japan, den USA und China zu schaffen. Japan sollte die strategischen Partnerschaften mit Ländern wie Südkorea, Australien, Indonesien, Vietnam und Indien stärken. Durch den jüngsten Besuch von Ministerpräsident Abe in Russland scheint auch eine strategische Partnerschaft mit Russland entstanden zu sein. Zwischen Japan und der EU existiert eine solche Partnerschaft seit langem, es sollten aber ausführliche Beratungen namentlich darüber stattfinden, wie konstruktive Bezie-

hungen zu China aufzubauen sind. Was die Festlegung wirtschaftlicher Regeln betrifft, wäre es äußerst wünschenswert, wenn man frühzeitig die drei Freihandelsabkommen (FTA) Japan-EU, EU-USA und TPP vereinbaren könnte. Parallel dazu strebt Japan nach einem wirtschaftlichen Partnerschaftsabkommen (EPA) sowohl mit China und Südkorea als auch mit 16 anderen Staaten, den ASEAN-Staaten, China, Südkorea, Australien, Neuseeland und Indien. Letztendlich zielt dies auf eine Verbindung von Europa, Nordamerika und Ostasien. Mit der Fortdauer des kräftigen Wirtschaftswachstums in Ostasien wird sich zudem die Bedeutung der Zusammenarbeit dieser drei Räume im Energiebereich enorm verstärken.

In den letzten sechs Monaten hatte ich durch die Teilnahme am Deutsch-Japanischen Forum und an der Berliner Tagung der Trilateralen Kommission zweimal Gelegenheit, Berlin zu besuchen und dabei jeweils auch Bundeskanzlerin Merkel zu treffen. Zweifellos ist die Lage in Europa wegen der öffentlichen Schuldenkrise in Griechenland und anderen Staaten instabil. Ermutigend ist aber, dass in dieser Krise die Führungsrolle Deutschlands klar hervortritt und auch von den Nachbarländern begrüßt wird. Sicher wird Japan künftig häufiger Gelegenheit haben, sich mit der EU insgesamt und mit Deutschland zu beraten. Die Probleme Ostasiens als dem Wachstumszentrum der Welt dürften gerade auch für Deutschland von großem Interesse sein, und ich hoffe sehr, dass die japanisch-deutsche Zusammenarbeit noch stärker ausgebaut wird.



Liebe Leserinnen und Leser!

Gleich mehrfach steht in diesen Wochen China im Fokus unserer Aktivitäten, Japans Nachbar. Dabei kann der Leitartikel von TANAKA Hitoshi quasi als Einleitung in das Symposium Anfang Juni genommen werden, das sich den verschiedenen Perzeptionen Chinas in Japan, Deutschland und anderen Ländern widmet. Auch bei der Tagung mit der DGA zur Leadership in Asien Ende Juni wird die neue chinesische Führung sicher Thema sein. Ziel und Zweck all dieser Diskussionen ist stets die Einbindung aller beteiligten Parteien und Abstimmung gemeinsamer politischer Ansätze.

Ebenfalls mehrfach hatten und haben wir junge Menschen zu Gast im JDZB, seien es Schüler, denen wir beim Boys Day unsere Arbeit vorstellen, oder im „Denkwerk“ mit der Freien Universität Berlin, Nachwuchswissenschaftler mit einem Besuchsprogramm zur Medizintechnik, oder die vielen jungen und zuweilen sogar kleinen Gäste am Tag der offenen Tür. Frühe Begegnung und Auseinandersetzung mit anderen Kulturen ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass man in unserer globalisierten Welt einen Platz findet – und wenn wir mit unserer Arbeit dazu beitragen können, freut uns das.

Dr. Friederike Bosse
Generalsekretärin des JDZB

jdzb echo

erscheint vierteljährlich im März - Juni - Sept. - Dez.

Herausgeber:
Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin (JDZB)
Redaktion: Michael NIEMANN
Tel.: (030) 839 07 186, E-Mail: mniemann@jdz.de

Das jdzb echo kann von der Homepage des JDZB als pdf-Dokument heruntergeladen und per E-Mail abonniert werden.

Anschrift JDZB:
Saargemünder Str. 2, 14195 Berlin
Tel.: (030) 839 07 0, Fax: (030) 839 07 220
E-Mail: jdz@jdz.de, URL: <http://www.jdz.de>

Öffnungszeiten der Bibliothek:
Di + Mi 12–18 Uhr, Do 10–18 Uhr

Kontakt zum Freundeskreis: freundeskreis@jdz.de

Das Japanisch-Deutsche Zentrum Berlin hatte am 14. Mai 2013 die Fußballspielerin ÔGIMI Yûki und den ehemaligen Trainer Pierre LITTBARSKI zu einem Gesprächssalon über die Situation im japanischen und deutschen Fußball eingeladen. ÔGIMI spielt seit Januar 2010 beim auch international starken Meister 1. FFC Turbine Potsdam und führte zum Zeitpunkt des Interviews die Torschützenliste der deutschen Frauen-Bundesliga an. Zugleich ist sie Spitzenstürmerin von Nadeshiko Japan, der begeisternden japanischen Frauen-Fußballnationalmannschaft, die 2011 die in Deutschland ausgetragenen Weltmeisterschaften gewann und 2012 bei den Olympischen Spielen in London die Silbermedaille errang. Vor dem Gesprächssalon baten wir die Sportlerin um ein Interview.

Wie man hört, haben Sie unter dem Einfluss Ihrer Familie schon als Kind mit dem Fußballspielen begonnen. Was macht Fußball so attraktiv?

Fußball spielt man mit den Füßen, deshalb gibt es häufiger Fehler als beim Gebrauch der Hände. Anders ausgedrückt, es gibt kaum Grenzen für technische Verbesserungen, und jeder Fortschritt bereitet Freude. Und es macht Spaß, nicht allein auf ein Tor zu spielen, sondern zu elft.

Weshalb sind Sie Profi geworden?

Ich wollte schon seit meiner Mittelschulzeit Profisportlerin werden. Damals war das in Japan nicht möglich, deshalb wollte ich nach der Oberschule oder nach dem Hochschulabschluss Spielerin einer ausländischen Profimannschaft werden. Meine Familie unterstützte mich, und so trainierte ich immer bis spätabends, auch als ich für NTV Beleza spielte und noch zur Schule ging. Unmittelbarer Anlass war dann wohl die Olympiateilnahme in Peking 2008. Im Ausland zu spielen schien realistisch. Daraufhin suchte ich mir selbst eine deutsche Mannschaft und kam so zu Turbine Potsdam, wo man Interesse an mir hatte.

Welchen Eindruck haben Sie vom deutschen Fußball?

Man spielt hier sehr schnell: im Zuspiel, im Lauftempo, in der Spielentfaltung usw. Dann wird dem Zweikampf große Bedeutung beigemessen, d. h. dem Spiel Mann gegen Mann bzw. Frau gegen Frau. Psychisch ist das Durchsetzungsvermögen sehr stark. In den ersten drei bis vier Monaten nach meiner Ankunft in Deutschland hatte ich sprachliche Probleme und machte die unangenehme Erfahrung, mich nicht so wie meine Mannschaftskameradinnen behaupten zu können. Doch ich wollte mich auf keinen Fall geschlagen geben und dachte: „Ich muss eben durch mein Spiel zeigen, was ich kann!“ Diese Erfahrungen haben mich stark gemacht.

Hat sich nach dem Sieg bei den Weltmeisterschaften 2011 etwas verändert?

Ich denke, in Japan hat sich die Aufmerksamkeit für den Frauenfußball enorm verändert. Als wir nach unserem Sieg nach Japan zurückkehrten, war der Empfang am Flughafen grandios. Ob gut oder schlecht gespielt, in Japan zählt das Ergebnis, und durch den Weltmeisterschaftssieg fand der Frauenfußball endlich die verdiente Beachtung. In Deutschland wird man unabhängig von Sieg oder Niederlage angefeuert, was sehr wohltuend ist.

Die deutsche Mannschaft hat auch Elemente des japanischen Fußballs übernommen. Bislang hatte man meist viele lange Pässe gespielt. Nun ist man nun dazu übergegangen, das Kurzpassspiel japanischen Stils einzubeziehen.

Wie sieht es bei der japanischen Mannschaft aus? Es gibt immer mehr Spielerinnen, die auf der internationalen Bühne aktiv sind. Wirken sich diese Erfahrungen im Ausland auf das japanische Spiel aus?



Foto: 1. FFC Turbine Potsdam

Japan hält an seiner bisherigen Spielweise fest. Man möchte sie zwar erweitern, aber dem sind meiner Ansicht nach Grenzen gesetzt. So spielt man auf das gegnerische Tor zu, indem sich alle gegenseitig unterstützen. Dabei absolvieren aber Abwehr wie Angriff das doppelte Laufpensum, was der Effizienz des Spiels natürlich schadet. Das funktioniert insbesondere dann nicht, wenn man gegen eine leistungsstärkere Gegnerin spielen muss und sie nicht ohne ständige Hilfe einer anderen Mitspielerin bezwingen kann. Wenn man sich durch Vorteile bei Körperkontakt – eine Stärke ausländischer Mannschaften –, durch die Länge der gespielten Bälle und durch spielkonzeptionelle Methoden gegen eine leistungsstarke Gegnerin durchsetzen kann, wachsen auch die spielerischen Optionen und es gelingen Dinge, die bisher scheiterten.

In einigen Spielen fungierten Sie als Kapitänin. Was ist Ihre Rolle in dieser Position?

Meine Potsdamer Mannschaftskameradinnen motivieren sich immer selbst, so dass in dieser Hinsicht keine besonderen Zurufe nötig sind. Weil aber alle gern gelobt werden, tue ich dies gelegentlich. Auch in Spielen für Japan habe ich schon als Kapitänin fungiert, wobei ich da häufiger als in Deutschland z. B. nervöse Spielerinnen motivierte.

Wie verbringen sie Ihre Freizeit? Und wie ist das Leben in Potsdam?

Da ich grundsätzlich ganz gern allein bin, halte ich mich meist zu Hause auf, koche oder beschäftige mich anderweitig. Fernsehen tue ich kaum. In letzter Zeit habe ich auch einige größere Ausflüge unternommen. Meine Potsdamer Team-Kolleginnen haben mich früher auch zu Partys eingeladen, sie tanzen alle gern ... Ich bin allerdings wirklich nicht gut darin und habe die Einladungen ausgeschlagen. Nun kommen nur noch selten welche (lacht). Die Menschen in Potsdam sind freundlich, und es ist eine Stadt in der es sich gut leben lässt. Alle sind nett, man fühlt sich wie in einer Familie. Ob das daran liegt, dass es viele ältere Menschen gibt? Ich freue mich immer, wenn sich der Bäcker im Supermarkt nach meinem nächsten Spiel erkundigt.

Könnten Sie uns zum Schluss etwas zu Ihren sportlichen Zielen sagen?

Solange ich Fußball spiele, möchte ich Erfahrungen im Ausland sammeln. Ich möchte in verschiedenen Ländern spielen und immer etwas Neues kennenlernen, die Kulturen dieser Länder, die Sprachen usw. Als Spielerin würde ich mich gern kontinuierlich weiterentwickeln.

Drittes japanisch-deutsches Symposium der Gesundheitsministerien Roland LÖCHLI, Deutsches Institut für Japanstudien (Tôkyô)

Koordiniert vom Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin fand am 9. April 2013 im japanischen Ministerium für Gesundheit, Arbeit und Wohlfahrt (MHLW, Tôkyô) nach 2009 und 2011 das dritte japanisch-deutsche Symposium statt. Vertreter beider Länder aus den Bereichen Politik, Wissenschaft und Gesellschaft hielten Vorträge zu dem Thema „Moderne Informationsstrukturen im Gesundheitswesen“.

Auf deutscher Seite sprachen die parlamentarische Staatssekretärin Annette WIDMANN-MAUZ und Dr. Matthias von SCHWANENFLÜGEL vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG, Berlin), Jörg MEISTER als stellvertretender Geschäftsführer der deutschen Krankenhausgesellschaft sowie Prof. Dr. Peter HAAS von der Fachhochschule Dortmund (University of Applied Sciences and Arts). Auf japanischer Seite war das MHLW durch KARASAWA Takeshi, KUJIRAI Yoshinori und OKABE Fumiya vertreten, außerdem sprach Prof. YAMAMOTO Ryûichi von der Universität Tôkyô.

Es wurde bereits in den Eröffnungsreden klar, dass beide Länder im Kontext des demografischen Wandels vor großen Herausforderungen im Bereich des Gesundheitswesens stehen. Um einer höheren Belastung für die Sozialversicherungssysteme zu begegnen und eine flächendeckende, qualitativ hochwertige Versorgung zu gewährleisten, unterstützen beide Regierungen die Verknüpfung von Gesundheit und Informationstechnologien (IT). Der Begriff Telematik spielt in diesem Prozess eine übergeordnete Rolle. Zusammengesetzt aus den Begriffen Telekommunikation

und Informatik, bezeichnet die Telematik die Zusammenführung, Verarbeitung und Weitergabe medizinischer Informationen zwischen allen Einrichtungen, die an der Behandlung eines Patienten in Bezug auf ein bestimmtes Krankheitsbild beteiligt sind. Die Vertreter beider Länder konnten von zahlreichen erfolgreichen telemedizinischen Projekten berichten, die zumindest auf regionaler Ebene bereits zu hohen Effizienzsteigerungen und Kostenersparnis bei der Versorgung der Leistungsempfänger geführt haben.

Im Kontext der Telematik stellen sich aber auch wichtige ethische Fragen: Wird der Arzt durch Maschinen ersetzt, und wie ist es um die Sicherheit der digitalen Patientendaten bestellt? Man war sich einig, dass in diesem Zusammenhang Ängste und Sorgen der Menschen mit der Weiterentwicklung telematischer Anwendungen im Gesundheitswesen beachtet werden müssen. Der Patient darf nicht das Gefühl bekommen, dass der behandelnde Arzt durch einen Computer ersetzt wird, einer schleichenden Entmenschlichung der Medizin muss ein Riegel vorgeschoben werden. Genauso muss vermieden werden, dass vollständig standardisierte technologiebasierte Behandlungsmethoden an die Stelle von individuellen Behandlungsmethoden treten. Schließlich muss auch Rücksicht auf jene Leistungsempfänger genommen werden, die in der digitalen Welt noch nicht Fuß gefasst haben.

Bei der Diskussion der noch existierenden Probleme fiel auch der Begriff der Interoperabilität. Interoperabilität ist notwendig, um eine reibungslose Kommunikation zwischen IT-Systemen

möglich zu machen und medizinische Informationen sicher und praktikabel auszutauschen. Ziel ist demnach die Austauschbarkeit von Komponenten und Diensten unterschiedlicher Hersteller oder Anbieter, wobei in beiden Ländern ähnliche Voraussetzungen für eine flächendeckende Kooperation erfüllt werden müssen. Entscheidend sind vor allem der Aufbau einer einheitlichen nationalen Infrastruktur, ausreichend vorliegende Interoperabilitätsspezifikationen für die verschiedenen Anwendungen sowie tragfähige Geschäftsmodelle für die Softwarehersteller. Noch sei allerdings keine einheitliche „Sprache“ gefunden worden, was den Einsatz und die Verbreitung von telematischen Anwendungen bisher erschwert.

Das dritte japanisch-deutsche Symposium war für alle Teilnehmer ein lohnendes Unterfangen im Sinne des Informationsaustausches. Angesichts gegenwärtiger Trends, Erfolge und Herausforderungen auf der jeweils anderen Seite können die eigenen Positionen aus einer neuen Perspektive heraus betrachtet werden. In welchem Maße das neu erworbene Wissen im konkreten Fall zur Anwendung kommen kann, wird sich erst in den folgenden Monaten herausstellen, aber zahlreiche umsetzbare Ideen und Ansätze geben Anlass zur Zuversicht.

Erkennbar war jedenfalls, dass sich in beiden Ländern ein hohes Bewusstsein für die Praktikabilität von IT im Gesundheitswesen herausgebildet hat und gerade in Anbetracht demografischer Entwicklungen der Aufbau einer IT-Infrastruktur vorangetrieben wird. Es sei ein „Point of no Return“ erreicht, einen Weg zurück zu einer unverbundenen Papierwelt gebe es nicht mehr.



Das JDZB gibt in unregelmäßigen Abständen Kooperationspartnern Gelegenheit sich vorzustellen. Nachfolgend ein Beitrag von Dr. Jan GROTHEER, Präsident der Deutsch-Japanischen Juristenvereinigung (DJJV, Hamburg)

Die Deutsch-Japanische Juristenvereinigung wurde am 7. Juni 1988 und damit vor 25 Jahren gegründet. Aus den damals 35 Gründungsmitgliedern, darunter Professoren der Rechtswissenschaft ebenso wie Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte, sind bis heute rund 700 Mitglieder geworden, die nicht nur aus Deutschland und Japan, sondern auch aus anderen europäischen Ländern sowie Australien und den USA kommen.

Die DJJV ist eine bundesweit vertretene, überparteiliche und gemeinnützige Vereinigung, die sich zum Ziel gesetzt hat,

- das Zusammenwirken deutscher und japanischer Juristen aller Berufe zu stärken und die Kenntnisse in der jeweils anderen Rechtsordnung zu vertiefen,
- Wissenschaftlern und Praktikern ein Forum zum Gedankenaustausch zu bieten, damit wissenschaftliche Erkenntnisse und praktische Erfahrungen aus beiden Ländern nutzbar gemacht werden können, sowie
- persönliche und berufliche Kontakte sowie die Zusammenarbeit der am deutschen und japanischen Recht interessierten Personen und Institutionen zu pflegen und zu fördern.

Von Beginn an war es das Ziel des Vorstandes, juristische Praxis und Wissenschaft miteinander zu verknüpfen, damit beide Bereiche voneinander profitieren können. Eine herausragende Bedeutung hat dabei insbesondere die Zeitschrift für Japanisches Recht (ZJapR), die die DJJV gemeinsam mit dem Hamburger Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht (MPI) herausgibt; sie erscheint zweimal im Jahr mit jeweils etwa 300 Seiten und findet internationale Beachtung.

Ein weiteres wichtiges Arbeitsfeld waren bislang 34 Symposien, die die DJJV in der Regel mit Kooperationspartnern in Deutschland und Japan veranstaltet hat. Schon das zweite Symposium der DJJV zum Thema „Fusionen, Firmenübernahmen und Insidertrading in der Bundesrepublik Deutschland und Japan“ fand 1990 ge-

meinsam mit dem JDZB statt, und zwar in dem Gebäude, das jetzt die Botschaft von Japan ist, damals aber Sitz des JDZB war. Diese Kooperation setzt sich bis heute fort, zuletzt mit dem bedeutsamen Thema „Neue Compliance-Herausforderungen für international agierende deutsche und japanische Unternehmen“ im Jahr 2012 in Berlin (*Foto unten*) und der Fortsetzung in Form eines Workshops in Tôkyô am 16. Mai 2013. An den Themenstellungen dieser Symposien wird der enge Praxisbezug deutlich.

Neben diesen ein- bis zweitägigen Symposien hat die DJJV bislang etwa 140 Vortragsveranstaltungen in zahlreichen deutschen Städten durchgeführt, sehr häufig mit Referenten aus Japan während ihres Deutschlandaufenthaltes. Auch insoweit erfüllt die DJJV ihren selbst gegebenen Auftrag, japanischen Kolleginnen und Kollegen zu unterstützen und Kontakte zu ermöglichen. Das erfolgt zunehmend auch durch Stammtische, die in München, Düsseldorf und Hamburg Gelegenheit zu zwanglosen Begegnungen zwischen Juristinnen und Juristen beider Länder ermöglichen.

Erfreulich ist auch die gute Zusammenarbeit mit dem Bundesjustizministerium (BMJ), die sich nicht nur in einer Beteiligung des BMJ an einzelnen Symposien der DJJV niederschlägt, sondern auch in einer Mitwirkung der DJJV an den jährlich veranstalteten, nun bereits zum achten Mal stattfindenden gemeinsamen Workshops der beiden Justizministerien auf Staatssekretärebene.



Nicht zuletzt soll die Schriftenreihe der DJJV erwähnt werden, die bislang 21 Titel umfasst und ergänzt wird durch Sonderausgaben der ZJapR, in der bislang sechs Titel erschienen sind. Sämtliche Werke behandeln Themen des japanischen Rechts in wissenschaftlich vertiefter Form.

Das Zusammenwirken zwischen Praxis und Wissenschaft wird auch in der Zusammensetzung des Vorstandes deutlich: Neben dem Verfasser dieser Darstellung, der bis zu seiner Pensionierung Richter war, sind tätig als Vizepräsidenten Rechtsanwalt Kaneko (Düsseldorf) und Prof. Dr. BAUM (MPI, Hamburg), als Schatzmeisterin Rechtsanwältin und Steuerberaterin Dr. FRANZ-DEMUTH (Düsseldorf), als Generalsekretär Staatsanwalt RUNDHOLZ (Hamburg) sowie als Beisitzer Rechtsanwalt und Steuerberater Dr. HENKEL (München), Prof. Dr. BÄLZ (Uni Frankfurt) und Rechtsanwalt JOSCH (Stuttgart).

Kontakt: Generalsekretariat der DJJV, E-Mail: DJJV-GS@web.de, URL: www.djiv.org
In Tôkyô wird die DJJV vertreten durch Rechtsanwalt Thomas WITTY (E-Mail: thomas.witty@arqis.com)





Cornelia NAGEL bei der Vernissage ihrer Ausstellung mit *Raku*-Keramik am 5. April 2013 im JDZB. Im Anschluss gab es ein Konzert mit japanischer Laute (Biwa, Silvain GUINARD), japanischer Mundorgel (Shô, HAYASHI Tetsuji) und Tanz (Jiuta-mai, FURUSAWA Yûhi).



Die Komponisten der Nagoya University of Arts Itô Miyuki, IWAMOTO Wataru und TANAKA Noriyasu stellen ihre Werke im Rahmen des Gesprächskonzerts am 27. Februar 2013 vor; Ausführung durch das Berliner Ensemble für Neue Musik *ensemble unitedberlin*.



Teilnehmer am diesjährigen Boys Day hören aufmerksam der Übersetzung der japanischsprachigen Vorstellung des JDZB zu. Zwölf Jungen verbrachten am 25. April 2013 einen informativen Tag im JDZB.



Foto oben: JDZB-Präsident TAKASHIMA Yûshû begrüßt die Teilnehmer beim Symposium „Japan, Deutschland, Indien“ am 26. März in Tōkyō.



Freundschaftskonzert des Kinderchors der Staatsoper Unter den Linden und des Forum 21-Kinderchors aus Ichinomiya am 26. März 2013. Neben Volksliedern aus beiden Ländern wurden auch Lieder gesungen, die unmittelbar nach der Katastrophe vom 11. März 2011 komponiert wurden.

Foto rechts: Die Gedenkveranstaltung am 11. März 2013 anlässlich des zweiten Jahrestages des Großen Ostjapanischen Erdbebens stand unter dem Motto „Der lange Weg des Wiederaufbaus“. Neben der Vorstellung der Hilfsaktionen von JDZB, Deutsch-Japanischer Gesellschaft Berlin und Kizuna e.V. berichtete der Beauftragte im Amt für Wiederaufbau, SAKAGUCHI Shinichi, über den gegenwärtigen Stand und die zukünftigen Pläne des Wiederaufbaus in der Katastrophenregion.



**TAGUNGEN
NACH THEMENSCHWERPUNKTEN**

GLOBALE VERANTWORTUNG

Symposium: Perception Chinas und Optionen für die Außenpolitik Deutschlands und Japans

Z: Friedrich Ebert Stiftung (FES), Tôkyô; Deutsche Gesellschaft für Asienkunde (DGA), Hamburg;
4.–5. Juni 2013

Workshop: Leadership and Authority in Asia

Z: Deutsche Gesellschaft für Asienkunde (DGA), Hamburg; OAV, Hamburg
20.–21. Juni 2013

Deutsch-japanischer Workshop zu Sicherheitsfragen IV

Z: Heinrich Böll Stiftung, Berlin; Center for the Promotion of Disarmament and Non-Proliferation am Japan Institute for International Affairs (JIIA), Tôkyô
6. September 2013

ROHSTOFF, ENERGIE, KLIMA, UMWELT

Symposium: Die Rolle der Kommunen in der Klimapolitik

Z: Universität Nagoya
24. Oktober 2013, in Nagoya

Symposium: Erneuerbare Energien in Japan und Deutschland – Implementierung und rechtliche Rahmenbedingungen

Z: Waseda Universität, Tôkyô; Friedrich Ebert Stiftung (FES), Tôkyô
Termin: noch nicht festgelegt, in Tôkyô

DEMOGRAFIE

Symposium: Betreuungsrecht

Z: Chûô-Universität, Tôkyô; Japan Adult Guardian Law Association, Tôkyô
22. Oktober 2013, in Tôkyô

Präsentation einer Studie: Demografie und Unternehmen

Z: Universität München; Mitsubishi Research Institute, Tôkyô
6. November 2013, in Tôkyô

FORTSCHRITT DURCH WISSEN

Symposium: Herausforderungen beim Schutz und der nachhaltigen Nutzung von Kulturlandschaften in Japan und Deutschland

Z: Universität Tôkyô; Universität Gießen; Gesellschaft für Ökologie, Berlin
Termin: 9. September 2013, in Potsdam

STAAT, UNTERNEHMEN, ZIVILGESELLSCHAFT

Symposium: CSR und Corporate Governance

Z: Waseda Universität, Tôkyô; Humboldt-Universität zu Berlin; Japan Forum of Business and Society, Tôkyô
19.–20. September 2013, in Tôkyô

Workshop: Universitäten zwischen Tradition und Innovation

Z: International Relations in Science (IRiS), Tôkyô
24. Oktober 2013

Konferenz: Stadt- und Regionalplanung in Tôhoku

Z: Institute for Behavioral Studies (IBS), Tôkyô;
1. November 2013, in Sendai

Konferenz: Soziale Ungleichheit in Japan

Z: Vereinigung für sozialwissenschaftliche Japanforschung (VSJF)
21.–24. November 2013

DIALOG DER KULTUREN

European Policy Seminar

Z: Europäische Akademie Otzenhausen (EAO); Universität Tôkyô
26.–27. September 2013

Symposium: Public Diplomacy

Z: The Japan Foundation, Tôkyô
Termin: noch nicht festgelegt

Podiumsdiskussion: Artists in Foreign Residence – Was bewirken die globale Zirkulation und transnationale Netzwerke?

Z: Goethe-Institut (GI) Villa Kamogawa, Kyôto
Termin: noch nicht festgelegt

SONDERPROJEKT

22. Deutsch-Japanisches Forum

Z: Auswärtiges Amt, Berlin; Außenministerium von Japan, Tôkyô
29.–30. Oktober 2013, in Tôkyô

KULTURELLE VERANSTALTUNGEN

AUSSTELLUNGEN

Malerei & Skulpturen von Axel ANKLAM & YOKOO Tatsuhiko

Eröffnung: 15. August 2013, 19 Uhr
Ausstellungsdauer: 16. August bis 27. September 2013

Fotografien von Gerald CHRIST

Eröffnung: 10. Oktober 2013, 19 Uhr
Ausstellungsdauer: 11. Oktober bis 27. November 2013

Ausstellung von DAAD-Stipendiaten

Eröffnung: 10. Dezember 2013, 19 Uhr
Ausstellungsdauer: 11. Dezember 2013 bis Ende Januar 2014

TAG DER OFFENEN TÜR

Sonnabend, 8. Juni 2013, ab 14 Uhr

.....
AUSTAUSCHPROGRAMME

- Junior Experts Exchange Program
 - German-Japanese Young Leaders Forum
 - Studienprogramm für Fachkräfte der Jugendarbeit
 - Austauschprogramm für junge Berufstätige
 - Austauschprogramm für junge Ehrenamtliche
 - Takenoko-Fonds (Schüleraustausch)
- Einzelheiten der Programme sind aktuell unter „<http://www.jdzb.de> --> Austauschprogramme“ einzusehen.

Öffnungszeiten der Ausstellungen:
Montag bis Donnerstag 10 bis 17 Uhr,
Freitag 10 bis 15:30 Uhr

Z: = Zusammenarbeit mit
Veranstaltungsort ist das JDZB, wenn nicht anders angegeben.

Weitere Informationen unter
<http://www.jdzb.de> --> Veranstaltungen

Informationen zu allen Japanischkursen im JDZB unter
<http://www.jdzb.de> --> Japanischkurse



PROGRAMM

(Änderungen vorbehalten)

ab 14 Uhr

Ikebana (Blumenstecken) mit Ausstellung

Japanische Speisen und Getränke

Japanisch-Kurse (Schnupperkurs, Kursvorstellung + Infos, Vortrag)

Manga und Bücher (Buchhandlung Yamashina)

Origami (Papierfalten)

Shûji (Kalligrafie)



14:15 Uhr Begrüßung und Informationen über das JDZB

14:30 Uhr + 15:30 Uhr + 16:30 Uhr

Traditioneller Tanz + Vorführung Kimono-Anziehen

14:30 Uhr bis 17:40 Uhr: Japanbezogene Vorträge

Die Themen finden Sie auf unserer Website



14:30 Uhr bis 18 Uhr Shiatsu (Akupressur)

14:30 Uhr Meridiandehnübungen

16 Uhr Einführung und Vorführung, danach Einzelbehandlungen

15 Uhr + 16 Uhr + 17 Uhr: Lesung für Kinder in der Bibliothek

Gelesen wird ein japanisches Märchen auf deutsch und japanisch

15 Uhr + 15:45 Uhr + 16:30 Uhr + 17:15 Uhr

Manga-Zeichnen mit Marie (pro Workshop 20 Teilnehmer)



19 Uhr Konzert der Band OSCA: deutsch-englisch-japanische Pop-Musik aus Berlin (Foto: OSCA)